

Islam – eine Religion ohne Liebe?!

3 Vorbemerkungen:

1. In der Anfrage nach diesem Vortrag war der Untertitel „Eine Religion ohne Liebe“ schon vorgegeben. Dieser Untertitel weist auf einen bestimmten Blickwinkel hin, aus dem diese Religion betrachtet wird, nämlich dem christlichen. Gerade in Bezug auf den Islam ist es auffällig, dass es keine „neutrale“ Literatur darüber gibt. Auch Büchern aus dem wissenschaftlichen Umfeld fällt eine tendenziöse Darstellung der Fakten in die eine oder andere Richtung auf. Dies gilt aber genauso für Bücher mit christlichem, bibeltreuen Hintergrund. Deswegen ist es nötig zu Beginn zu sagen, dass auch dieser Vortrag aus christlicher Sicht entstanden ist und sich an gläubige Christen als Zielgruppe richtet. Damit ist auch dieser Inhalt nicht neutral oder objektiv, auch wenn sich darum bemüht wurde.
2. Bei der Vorbereitung auf den Vortrag ist aufgefallen, wie umfangreich das Thema „Islam“ ist. Aus zeitlichen Gründen musste eine Auswahl getroffen werden: welche Ausschnitte sollen dargestellt werden, welche nicht. Hinzu kommt, dass Koransuren nicht immer sofort verständlich sind, aber zum Belegen der Aussagen über den Islam herangezogen werden müssen. Daher bleibt das Risiko, sowohl mit der Auswahl des Stoffes wie mit den darin enthaltenen Aussagen, dieser Religion nicht gerecht geworden zu sein.
3. Die Vorgehensweise in diesem Vortrag ist, dass einerseits Fakten über die Religion des Islam dargestellt werden, diese aber in einem zweiten Schritt aus der christlichen Sicht bewertet werden. Die Kennzeichnung der Arbeitsschritte ist nicht im Einzelnen erfolgt, sollte aber beachtet werden.

Teil 1: Einführung und geschichtlicher Hintergrund

Zeittafel:



Mohammed ist in Mekka aufgewachsen. Mekka war damals eine Stadt, in der mehrere arabische Stämme lebten. Die Religion war polytheistisch: man glaubte an verschiedene Götter, die in Naturgegebenheiten wie Steine etc. lebten.

Mit ca 25 Jahren heiratete Mohammed die Kaufmannswitwe Chadidscha, für die er einige Handelsreisen mit Karawanen unternahm. Sie war auch die erste, die an ihn nach seinen ersten Offenbarungen als „Propheten Gottes“ glaubte.

Die ersten Offenbarungen hatte Mohammed im Alter von 40 Jahren (s.U.), allerdings musste er daraufhin die Stadt Mekka verlassen und lebte in Medina (von arabisch المنورة المدينة al-Madīna al-munawwara ‚die erleuchtete Stadt‘; der ursprünglicher Name Stadt der war Yathrib / يثرب / Yaṭrib, dann Madīnat an-Nabī = ‚Stadt des Propheten‘), eine zerstrittene Beduinen Stadt mit recht hohem Anteil Juden in der Bevölkerung.

Nachdem die Juden ihn als Propheten nicht anerkannt hatten, wurden diese in drei Zügen gewaltsam aus der Stadt vertrieben und viele getötet (während der dritten und letzten Verfolgung).

Es gab weitere Kriegszüge, auch gegen die Heimatstadt Mekka, die schließlich erobert wurde und Hauptsitz Mohammeds für seine letzten Lebensjahre wurde.

Ohne seine Nachfolge zu regeln verstarb er plötzlich im Jahre 632 n.Chr.

Begriffserklärung:



Auf welcher Offenbarung beruht die Religion des Islam? Zunächst natürlich auf dem Koran, der nach moslemischer Einschätzung die direkte Offenbarung bzw. Rede Gottes ist, die durch den Engel Gabriel übermittelt worden sein soll. Allah selbst würde sich nach muslimischer Vorstellung nicht selbst aus dem Dunkel seiner Sphäre herablassen um mit einem sterblichen Menschen zu kommunizieren. Der Koran nimmt für den Moslem denselben Platz ein, wie Jesus Christus für uns Christen. Die direkte Offenbarung Gottes ist nicht eine Person, sondern Worte, aus denen der Text des Koran wird. Daher ist der Koran auch nur in arabischer Sprache gültig.



Als weitere wichtige Schriften des Islam sind die Hadithen anzusehen, die von ihrer Bedeutung her fast auf der Stufe des Koran stehen. Sie stellen besonders für das islamische Gesetz eine äußerst wichtige Grundlage dar und enthalten Berichte vom Leben, sowie Aussprüche des Propheten Mohammed. Dort werden sogar die alltäglichen Lebensgewohnheiten Mohammeds wie Essen oder Zähneputzen beschrieben und dienen als Vorbild für die gläubigen Moslems. Zusammengenommen bilden die Berichte der Hadith die Sunna. Was der Prophet tat, nicht tat oder sagte ist verbindlich für Moslems im privaten, religiösen, gesellschaftlichen und politischen Leben.

Die Frage ist nun, wie Mohammed zu seinem Propheten Dienst kam. Dazu ein Bericht von Ibn Ishaq, dem ersten Biographen Mohammeds. Das Buch entstand ca 100 Jahre nach dem Tod des Propheten mit dem Namen „Das Leben des Propheten“ und wird allgemein als zuverlässig anerkannt. Es heißt dort, dass Mohammed sich jährlich zum Gebet auf den Berg Hira zurück gezogen hatte. Weiter wörtlich:

„Und in jener Nacht, in der Gott ihn durch die Sendung auszeichnete und sich damit der Menschheit erbarmte, kam Gabriel zu ihm.

Als ich schlief, so erzählte der Prophet später, trat der Engel Gabriel zu mir mit einem Tuch wie aus Brokat, worauf etwas geschrieben stand, und sprach:

„Lies!“

„Ich kann nicht lesen“, erwiderte ich.

Da preßte er das Tuch auf mich, so daß ich dachte, es wäre mein Tod. Dann ließ er mich los und sagte wieder:

„Lies!“

„Ich kann nicht lesen“, antwortete ich. Und wieder würgte er mich mit dem Tuch, daß ich dachte, ich müßte sterben. Und als er mich freigab, befahl er erneut:

„Lies“

Und zum dritten antwortete ich: „Ich kann nicht lesen“.

Als er mich dann nochmals fast zu Tode würgte und mir wieder zu lesen befahl, fragte ich aus Angst, er könnte es nochmal tun:

„Was soll ich lesen?“ (S 44)

Wie sehen, dass diese Art, wie ein Mensch von einem Geist befallen wird, in völligem Widerspruch steht zu dem, was wir aus der Bibel kennen. Dass Menschen auf solch eine Art und Weise von Gott verängstigt und geknechtet werden, gibt es dort in keinem Fall.

Im Vergleich dazu, wie Gott Mose begegnet im 2Mose, Kap 3, 1-6:

*1 Und Mose weidete die Herde Jethros, seines Schwiegervaters, des Priesters von Midian. Und er trieb die Herde hinter die Wüste und kam an den Berg Gottes, an den Horeb. *2 Da erschien ihm der Engel des HERRN in einer Feuerflamme mitten aus einem Dornbusch; und er sah: Und siehe, der Dornbusch brannte im Feuer, und der Dornbusch wurde nicht verzehrt. *3 Und Mose sprach: Ich will doch hinzutreten und dieses große Gesicht sehen, warum der Dornbusch nicht verbrennt. *4 Und als der HERR sah, dass er herzutrat, um zu sehen, da rief Gott ihm mitten aus dem Dornbusch zu und sprach: Mose! Mose! Und er sprach: Hier bin ich. *5 Und er sprach: Tritt nicht näher herzu! Zieh deine Schuhe aus von deinen Füßen, denn der Ort, auf dem du stehst, ist heiliger Boden. *6 Und er sprach: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Da verbarg Mose sein Angesicht, denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen.*

Man sieht, dass es sich hier nicht um die gleiche Art der Offenbarung handelt. Menschen, die Gott begegnen im AT + NT werden nicht geknechtet, gewürgt und gezwungen, Dinge zu tun, die sie gar nicht können, wie hier Mohammed, der Analphabet war. Aus christlicher Sicht haben wir es mit einer dämonischen Begebenheit zu tun, mit einer Begegnung aus dem Reich Satans.

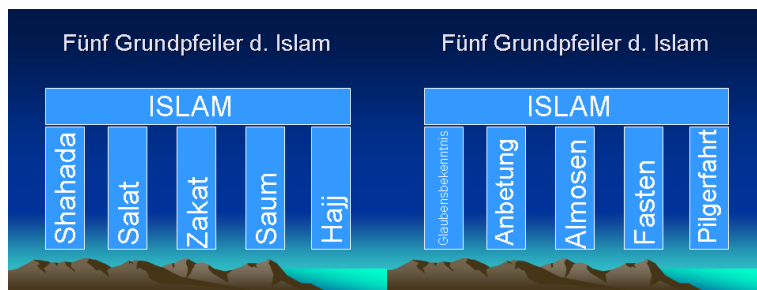
Dazu aus dem Buch „Der Islam“ von Malise Ruthven, Dozent für vergleichende Religionswissenschaften, Aberdeen(S. 45):

„Diese Überlieferung (Wie Mohammed die Offenbarungen empfang, Anm. d. Autors) stimmt mit Berichten überein, die den Empfang von Offenbarungen bei Propheten jüngerer Zeit schildern, so z.B. bei Joseph Smith Jr., dem Begründer des Mormonentums“

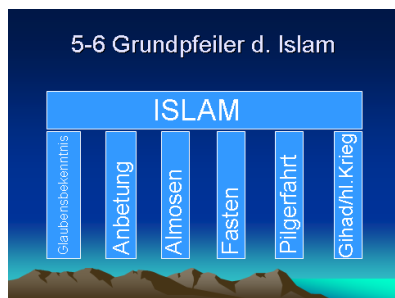
Im Gegensatz dazu das Wirken des Geistes Gottes: 2. Kor 3.17: *Wo der Geist des HERRN ist, ist Freiheit*

Teil 2: Lehre des Islam, was ist sein Grundgerüst?

Die folgenden bekannten fünf Grundpflichten kennzeichnen das religiöse Leben eines Moslems.



Die islamische Gelehrten überlegte zeitweise, ob eine sechste Säule dazukommt: der Djihad, der heilige Krieg. Offiziell hat diese Säule nicht den Status wie die fünf anderen Grundpflichten bekommen, aber wird von vielen als gleichwertig angesehen.



Es folgt die Erklärung der ersten und zweiten Grundpflicht, sowie des Djihad.

Erste Grundpflicht, das richtige Glaubensbekenntnis. Dieses lautet:

Glaubensbekenntnis:

„Ich bezeuge, dass es keine Gottheit außer Gott gibt und das Mohammed der Gesandte Gottes ist“

Dazu die Sure 112:

„Im Namen Allahs, des Erbarmers, des Barmherzigen! Sprich: Er ist der eine Gott, der ewige Gott; Er zeugt nicht und wird nicht gezeugt, und keiner ist ihm gleich“

Wenn o.g. Glaubensbekenntnis aufgesagt wird, schwingt eine Gottesvorstellung, die in Sure 112 dargestellt wird, gedanklich mit. Sie ist ein direkter Angriff gegen den christlichen Glauben, das Erlösungswerk am Kreuz etc., da Jesus Christus als Sohn Gottes direkt abgelehnt und seine Gottheit verneint wird.

1. Das Rituelle Gebet

<p>Ritueller Gebet 5 mal am Tag</p> <p>Voraussetzungen für dessen Gültigkeit:</p> <ul style="list-style-type: none">• Reinheit der Glieder• Bedeckung der Blöße• Reinheit des Bodens• Richtige Uhrzeit• Aufstellung Richtung Mekka• Dann Ausführung in der richtigen Weise	
---	---

2. Der Dihad, der heilige Krieg.

Das Wort bedeutet „**Anstrengung**“. Man sollte vorneweg sagen, dass die Auslegung dessen, was heiliger Krieg ist, sehr unterschiedlich ausfällt.

Nach islamischer Denkweise gibt es nur einen Gott. Aus der Vorstellung des „einzigsten“ Gott ergibt es sich zwangsläufig, dass es nur **eine** Gemeinschaft der Gläubigen geben kann. Der islamische Staat ist im Grunde theokratisch. Eine Vielzahl von Staaten (und erst recht viele Religionen) haben aus dieser Sicht keine sachliche Berechtigung. Die Herrschaft Gottes auf Erden soll durch seine Gesandten, dann durch die Kalifen verwirklicht werden. (vgl. Hartmann, S125 ff) Solange diese Einheit nicht erreicht ist, wird die Welt in die zwei folgenden Gebiete eingeteilt:



Außerdem wird unterschieden zwischen dem kleinen Dihad, dem Kampf gegen die Polytheisten und dem großen Dihad, dem Kampf gegen das Böse im Allgemeinen. Die Eroberungszüge in Nordafrika in den Jahrhunderten nach dem Tod Mohammeds waren Ausdruck des kleinen Dihad, da dort gegen polytheistische, animistische Völkerstämme vorgegangen wurde. Solche Völker werden nach der militärischen Eroberung vor die Wahl gestellt, entweder sich dem Islam zu unterwerfen oder getötet zu werden, der Koran ist in dieser Sache völlig unmissverständlich. (Vgl. Peters, B., S 154)

Der große Dihad ist die Anstrengung gegen das Böse im Allgemeinen, das z.B. aus dem dekadenten Westen mit seinen unmoralischen Degenerationserscheinungen herein schwappt. Zum einen kann dieser Krieg rein moralischen Charakter haben, indem z.B. die strenge Kleidungsordnung für muslimische Frauen ein Abwehrcharakter gegen die Freizügigkeit der westlichen Welt hat. Dieser Krieg kann sich aber auch in terroristischen Aktionen zeigen, wie sie von islamistischen Extremisten in den letzten Jahren bekannt geworden sind. Zur Auslegung und Anwendung des Dihad gibt es viele verschiedene Verhaltens – und Sichtweisen.

Hierzu ein Zitat aus dem Buch „die Religion des Islam“ von Richard Hartmann.

„Der Krieg um des Glaubens willen spielte schon im Leben des Propheten eine wichtige Rolle, zunächst als Verteidigungskrieg, nachdem man aber gesehen hatte, daß man von den anderen nur Feindschaft zu gewärtigen hatte, auch als Angriffskrieg. Und als solcher erschien er späterhin durch den Zweck der Weltgeschichte, den Sieg des Islam, hinlänglich gerechtfertigt.“ (S 127)

3. Teil: Christen in der Begegnung mit Moslems

Wenn wir Moslems begegnen, mit welchen Einschätzungen, Vorurteilen, welchem Selbstverständnis haben wir zu rechnen? Welche Meinungen haben sie über den Christlichen Glauben?

Zunächst zum Selbstverständnis des Islam:

Selbstverständnis des Islam

- Offenbart den einzigen und wahren Gott (arab. Allah)
- Hat die abschließende Offenbarung durch den Koran
- Hat den letzten und höchsten der Propheten: Mohammed
- Ist eine Religion des Rechtes (Sharia), die zu rechten Praxis anleitet

Die Antwort des Islam auf die sündige Natur des Menschen ist nicht, wie im christlichen Glauben, der Glaube an eine Person und dessen für die Menschen vollbrachtes Erlösungswerk, sondern eine Gesellschaftsordnung aufgrund des göttlichen Rechtes („Sharia“ wörtl: „Weg zu Wasserquelle“). In Verbindung mit dem „wahren“ Glauben an den „wahren Gott“ (=Allah) und seinen Gesandten und der Sunna des Propheten soll der Moslem in die Lage versetzt werden, recht zu handeln und zu leben. Dies erklärt auch den häufig bei Moslems anzutreffenden Stolz auf ihre Religion. Sie hätten die letzte und höchste Offenbarung Gottes, das wahre Wort Gottes, den Koran und den größten und letzten Propheten, Mohammed. Sein Leben sei in den Hadithen vorbildlich aufgezeichnet, es seien viel mehr Details über ihn als Vorbild bekannt, als z.B. über Jesus Christus. Demgegenüber wird der christliche Glaube als minderwertig eingestuft, da viele Fragen des alltäglichen Lebens nicht eindeutig beantwortet werden und daher über dieselbe Sache verschiedene Ansichten bestehen (Ob Alkohol trinken erlaubt ist oder nicht, wird bspw. verschieden aufgefasst). Moslems empfinden dies als eindeutige Schwäche des Christentums.

Welche Vorstellungen haben viele Moslems über den christlichen Glauben:

Angriffe d. Islam gegen christl. Glauben

- AT + NT sind gefälscht (Sure 2,75; 4,46; 5,18))
- Christen beten mehr als einen Gott an (Sure 5,73; 5,116; 19,91-93)
- Jesus ist nicht am Kreuz gestorben (Sure 4, 157-158)
- Die Bibel prophezeit das Kommen Mohammeds als endgültige Offenbarung (Ibn Ishaq, S.42)

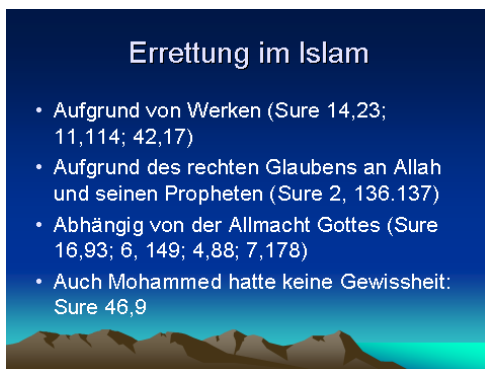
Wenn wir solche Vorurteile und sachlich falsche Aussagen über unseren Glauben nicht kennen, werden wir nur schwer ein vernünftiges Gespräch mit Moslems führen können, da wir auf diese Sichtweisen eingehen können und sie uns nicht verstehen.

Hinzu kommt, dass die westliche Gesellschaft von Moslems als eine christliche angesehen wird. Dass die meisten Menschen in Deutschland im biblischen Sinne keine Christen sind, ist i.d.R. nicht bekannt

Man muß klar vor Augen haben, dass die Kernpunkte unseres Glaubens in den Augen des Islam Gotteslästerung sind: Das Gott Mensch wurde, dass er am Kreuz starb für die Schuld der Menschen, dass gläubige Christen „Kinder“ Gottes sind, ist im Islam eine Herabwürdigung des allmächtigen Gottes! Sure 19, 88-93 sagt:

„ Und sie sprechen: „Gezeugt hat der Erbarmer einen Sohn“. Wahrlich, ihr behauptet ein ungeheuerlich Ding. Fast möchten die Himmel darob zerreißen, und die Erde sich spalten, und es möchten die Berge stürzen in Trümmer, dass sie dem Erbarmer einen Sohn beilegen, dem es nicht geziemt, einen Sohn zu zeugen. Keiner in den Himmeln und auf Erden darf sich dem Erbarmer anders nahen wie als Sklave“

Besonders im Punkt der Errettung sehen wir fundamentale Unterschiede zum christlichen Glauben, da sie auf äußerst wackeligen Füßen steht und eigentlich keinen Grund für den Stolz der Moslems bieten dürfte:



Die Hoffnung auf Errettung beruht auf Werken. Man braucht den rechten Glauben. Aus diesem folgt die rechte Ausübung des Glaubens, sowie das rechte Gesetz. Dies gibt einem Moslem durchaus die Hoffnung, dass er richtig liegt, meint er doch im Gegensatz zu allen anderen den wahren Glauben und eine göttliche Anleitung zum rechten Leben zu haben. Andererseits ist er völlig der Allmacht Gottes ausgeliefert: **Alles hängt davon ab, ob ALLAH will**. Allah wird durch keine innere Notwendigkeit, die sich aus der Integrität seines Wesens ergibt, genötigt Gutes zu lohnen oder Schlechtes zu strafen (vgl. Hartmann, Seite 59). Dies wird bereits als Einschränkung seines Wesens betrachtet. Daher ist er sogar der größte aller Listenschmiede (Sure 3.54) Der christliche Gott sagt z.B. von sich, dass er nicht lügen kann. Dies ergibt sich aus der Integrität seines Wesens, er ist „die Wahrheit“ und die einzige **vollkommene** moralische Autorität, wie sie sich im Leben des HERRN Jesus gezeigt hat. Gott bindet sich an seine Selbstoffenbarung und bietet uns auf diese Weise eine vollständige Sicherheit, die in der Integrität seines Wesens begründet liegt wie in der Vollständigkeit seines vollbrachten Werkes. Wir haben durch sein unveränderliches Wort unveränderliche Garantien. Aus islamischer Sicht stellt genau dies jedoch eine Einschränkung der Allmacht Gottes dar: ein Gott, der nicht lügen kann, ist in der islamischen Sichtweise nicht allmächtig, sondern eingeschränkt. Ein Gott, der notwendiger Weise Gutes lohnen und schlechtes Strafen muss, macht sich in seinen Handlungen abhängig von den Taten der Menschen, was ebenfalls eine Einschränkung seiner Allmacht darstellen würde. Daher liegt das ganze Ergehen des Menschen im Dunkel der Allmacht Allahs, dessen Entscheidungen undurchdringbar sind und der sich niemals herablassen würde, entsprechend menschlicher oder gar göttlicher Gerechtigkeitsvorstellung zu handeln. Welch ein Unterschied zu dem wahren Gott, wie er sich in seinem Sohn Jesus Christus offenbart hat!

Daher gibt es auch keine Kausalität, was die Errettung angeht. Der allmächtige Allah bindet sich nicht an die Werke der Gläubigen, das wäre eben eine Einschränkung seiner Souveränität:

Sure 7, 178: Wen Allah leitet, der ist der Geleitete, und wenn Er irreführt, der ist der Verlorene!

Sure 16.93: *Und so Allah es gewollt, hätte Er euch zu einer einzigen Gemeinde gemacht; jedoch führt Er irre, wen Er will; und wahrlich, zur Rechenschaft werdet ihr gezogen für Euer Tun.*

Man sieht, dass es Sicherheit auf Errettung nicht gibt, selbst Mohammed hatte sie nicht (Sure 46.9)

Moslems werden dies i.d.R. nicht zugeben, das sollten wir wissen.

Welches Fazit ziehen wir aus all dem?



Zwar gibt es im Islam 99 Namen Gottes (Allahs), aber nicht den, dass er die Liebe ist. Islam ist eine Religion des Rechtes, nicht der Liebe. Die Antwort auf die sündige Natur des Menschen ist der wahre Glaube der zum rechten Leben entsprechend des göttlichen Gesetzes führt: Frauen müssen sich verschleiern, um den Männern die Gelegenheit zum Sündigen zu nehmen. Um jemanden die Lust am Stehlen zu nehmen, muss man eine so hohe Strafe verhängen, dass er es nicht tut, etc.

Der Islam wehrt sich vehement gegen die christliche Erlösung, gegen Jesus Christus als Sohn Gottes, gegen sein Werk am Kreuz, gegen die Stellung der Gläubigen als Kinder Gottes, etc.

Er stellt in jeder Beziehung einen **Rückschritt** gegenüber der Offenbarung Gottes dar, wie sie durch die Bibel und seinen Sohn Jesus Christus geschehen ist. Dieser Rückschritt ist darin begründet, dass er zurück zum Gesetz führt, zurück zur Erlösung durch Werke, definitiv keine Heilsgewissheit anbietet, etc.

Egal welche Facette des Islam man betrachtet im Vergleich zum biblischen Glauben, **man findet so fundamentale Unterschiede und Widersprüchlichkeiten, dass Allah und der Gott der Bibel nicht der gleiche Gott sein können!**

Dies wird besonders deutlich, wenn man Mohammed und Jesus Christus miteinander vergleicht:

Vergleich Mohammed/Jesu

	Mohammed	Jesus Christus
Wesen	Mensch (Sure 46.9)	Gottes Sohn
Stellung zur Sünde	Sündig (Sure 47.19)	Sündlos
Funktion	Prophet, Politiker, Feldherr	Erlöser/Retter
Weg der Verkündigung	Prophetie + militärische Verbreitung	Verkündigung

Zur Frage der Sündigkeit Mohammeds muß gesagt werden, dass ihm in den Hadithen postum Sündlosigkeit zugesprochen wurde. Muslimen ins Gesicht zu sagen, Mohammed sei ein Sünder, wäre eine grobe Beleidigung und sicherlich nicht hilfreich in evangelistischen Gesprächen. In Sure 47.19 wird allerdings Mohammed ermahnt: „*Wisse darum, dass es keinen Gott gibt außer Allah, **und bitte um Verzeihung für deine Sünde** und für die gläubigen Männer und Frauen; (...)*“

Zum Schluss die Frage: wie gehen wir mit dem, was wir gehört haben um?

Aufgaben für uns:

- Liebe !!!
- Keine Angst! (Apg. 19.37)
- Geht hin! (Mt.28.19)

1. Wenn Islam eine Religion ohne Liebe ist, dann ist es unsere Aufgabe Moslems den Gott der Liebe nahe zu bringen.
2. Wir brauchen weder Angst vor den Moslems, noch der Lehre zu haben. Die Erfahrungen anderer Christen mit Gesprächen mit Moslems, sowie die eigenen Erfahrungen machen Mut, das Gespräch mit ihnen zu suchen. Es ist oft einfacher als mit Namenschristen.
3. Bsp. Paulus Apostelgeschichte 19.37: *Denn ihr habt diese Männer hergeführt, die weder Tempelräuber **sind noch unsere Göttin lästern***. Paulus ist in Ephesus **nicht** dadurch aufgefallen, dass er sich über den Götzendienst an der Diana aufgeregt hat. Er hat einfach das Evangelium gepredigt.
4. Bsp. Eigene Erfahrungen am Büchertisch: Muslime nehmen gerne Bücher mit und wirken offen und interessiert. Es lohnt sich, auf sie zuzugehen.
5. Wer sich überlegt, aus evang. Gründen mit Moslems in Kontakt zu treten, oder wer sowieso mit Moslems zu tun hat (Arbeit, Schule), für den ist es hilfreich, sich vorher zu informieren. Daher folgende Buchempfehlungen:

Buchempfehlungen für evangelistische Gespräche:

Maggio, Francesco: Christus für Muslime, Schwengeler (Berneck), 2003

Behnam, A.: An meine muslimischen Freunde, CSV Hückeswagen, 2009

Weitere verwendete Quellen:

Hartmann, Richard: Die Religion des Islam; Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt, 1992

Ruthven, Malise: Der Islam; Reclam, 2000

Peters, Benedikt: Weltreligionen, Daniel Verlag, 2007

Ishaq, Ibn: Das Leben des Propheten; Goldmann, 1988

Der Koran: Übersetzung von Max Henning, Nikol 2010

Hayat, Yeni: Türken unter uns („Eine Arbeitshilfe, türkischen Mitbürgern Jesus Christus zu bezeugen“) 1983 (Selbstverlag)

<http://de.wikipedia.org/wiki/Hadith>

<http://de.wikipedia.org/wiki/Mohammed>

Web – Empfehlungen:

www.antwortenanmuslime.com/index.html

www.answering-islam.org/deutsch.html

www.cbmint.ch